

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Schleswig-Holstein blüht auf: Globale und lokale Wege aus der Klima- und Artenkrise

QUELLEN

- ¹ <https://livingplanet.panda.org/en-US/> [27.01.2025]
- ² <https://www.2030agenda.de/de/article/sdsn-veroeffentlich-spill-over-bericht-und-spillover-toolkit> [27.01.2025]
- ³ <https://dashboards.sdgindex.org/rankings/spillovers>
- ⁴ https://www.unendlich-viel-energie.de/media/file/6111.AEE_RenewsKompakt_Strom.pdf [27.01.2025]
- ⁵ https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Profil/Profil_40.pdf [27.01.2025]
- ⁶ <https://schleswig-holstein.nabu.de/news/2023/33365.html> [30.01.2025]
- ⁷ https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Sonstiges/ws-Dossier_5-2013_Vom_Erz_zum_Auto.pdf, [29.01.2025]
- ⁸ <https://www.boell.de/sites/default/files/2025-01/wasseratlas-2025.pdf> [10.02.2025]
- ⁹ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/dammbruch-in-brasilien-unser-wohlstand-euer-schlamm-100.html> [04.02.2025]
- ¹⁰ <https://www.inkota.de/themen/unternehmen-verantwortung> [04.02.2025]
- ¹¹ https://power-shift.de/wp-content/uploads/2024/03/Hintergrundpapier_Metallverbrauch-senken-PowerShift.pdf [17.03.2025]

IMPRESSUM

HERAUSGEBER*IN:
Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI),
Sophienblatt 100,
24114 Kiel
www.bei-sh.org | März 2025
0431/679399-02

ANSPRECHPARTNER*IN:
Andrea Ramelow:
Andrea.Ramelow@bei-sh.org

Layout: Dominique Benirschke
Fotos: Pixabay

GEFÖRDERT DURCH:
BINGO! Projektförderung Schleswig-Holstein und den kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Herausgeber*in verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global

gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Die vorliegende Publikation ist Teil des Jahresthemenprogramms „SDG in SH – Handlungsschwung gegen Umsetzungsträgheit: UN-Dekade des Handelns“

Schleswig-Holstein war einst ein dicht bewaldetes Land – ein Eichhörnchen hätte vom 10. Jahrhundert an von der Küste Dithmarschens bis ins Binnenland springen können. Heute ist davon wenig übrig. Der WWF Living Planet Report 2024 zeigt¹: Seit 1970 sind weltweit 73% der Tierpopulationen verschwunden. Auch in Schleswig-Holstein macht sich dieser dramatische Rückgang bemerkbar. Laut der aktuellen Biotopkartierung hat sich die Fläche der **Wertbiotope** – also besonders wertvoller Lebensräume für Pflanzen und Tiere z.B. Wälder, Moore – seit 1978 fast halbiert.

Nicht nur an Land, auch im Meer sind die Auswirkungen sichtbar. Die Nord- und Ostsee erfüllen nicht die Vorgaben der **Meresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL)** der EU. Weder Wasserqualität noch marine

Lebensräume haben den angestrebten „guten Umweltzustand“ erreicht.

Aus diesem Grund hat das Umweltministerium für das Jahrzehnt (2021-2030) eine umfassende und wegweisende Strategie zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Schleswig-Holstein erarbeitet **„Kurs Natur 2030 – Grün-blaue Infrastruktur und Stadtnatur in der Biodiversitätsstrategie Schleswig-Holstein“**. Die biologische Vielfalt wird als Querschnittsthema verstanden, das Synergien zur Klimaregulation, Gewässer-, Hochwasser-, Bodenschutz oder Erholung aufweist und sich wie ein roter Faden durch die Strategie zieht. Doch wie kann Schleswig-Holstein seine Handlungsstrategie so gestalten, dass sie wirklich wirksam ist?

DIE GLOBALE DIMENSION UND DIE SDGS

Die Sustainable Development Goals – (SDGs) und auf Deutsch „globale Nachhaltigkeitsziele“ der Vereinten Nationen wurden im September 2015 auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen (VN) als Agenda zur nachhaltigen Transformation unserer Welt beschlossen und von 193 Mitgliedsstaaten verabschiedet. Damit haben sich alle Unterzeichner*innen zur Umsetzung der SDGs bis 2030 verpflichtet. Trotz dieser globalen Ambitionen bleiben die nationalen Verpflichtungen und Maßnahmen vor Ort weit hinter dem zurück, was nötig wäre, um unsere Ziele für 2030 zu erreichen und die Kippunkte zu vermeiden. **Kippunkte** sind kritische Schwellen im Klima- und

Ökosystem, bei deren Überschreiten es zu plötzlichen, oft irreversiblen Veränderungen kommt, z.B. das Schmelzen der Eisschilde, das Absterben des Amazonas-Regenwaldes oder das Austrocknen von Mooren die dann große Mengen CO₂ freisetzen. Diese Veränderungen verstärken sich oft gegenseitig und können globale Dominoeffekte auslösen.

Der aktuelle Stand (2024) ist folgender:

- Mehr als die Hälfte der SDG-Ziele für 2030 werden verfehlt, wobei 30 % von ihnen seit dem Basisjahr 2015 stagniert oder sich verschlechtert haben.
- Die nationalen Klimaverpflichtungen würden bis zum Ende des Jahrhunderts zu einem globalen Temperaturanstieg von fast 3°C führen, was unweigerlich mehrere katastrophale Kippunkte auslösen würde.
- Die nationalen Strategien und Aktionspläne für die Biodiversität sind unzureichend und es fehlt an finanzieller und institutioneller Unterstützung.

ÜBERWINDUNG VON UNGLEICHHEITEN ZUR ERREICHUNG GLOBALER ZIELE

Eine kleine Gruppe von Nationen ist für den Großteil des globalen Konsums, der Treibhausgasemissionen und der Ressourcenzerstörung verantwortlich². Gleichzeitig wächst die Armut weltweit, und viele Menschen haben nicht einmal ihre Grundbedürfnisse gedeckt. Fortschritte bei den Nachhaltigkeitszielen für Natur, Klima und nachhaltige Entwicklung sind nur durch enge Zusammenarbeit möglich, die darauf abzielt, Synergien zu nutzen, Zusammenarbeit zu fördern und potenzielle Zielkonflikte zu erkennen und zu mildern.

Obwohl Deutschland im SDG-Ranking auf Platz 4 liegt, also eine gute Bilanz bei der Umsetzung der SDGs im eigenen Land verzeichnen kann, belegt es im Spillover-Ranking Platz 144 von 166 Ländern, d.h., die negativen Effekte der deutschen SDG-Umsetzung überwiegen deutlich - ähnlich wie auch bei den anderen Ländern des Globalen Nordens. Das liegt vor allem daran, dass wir im Globalen Norden häufig die großen sozialen und ökologischen Kosten für unser Handeln externalisieren - wir lagern sie aus. Beispielsweise werden ressourcenintensive Produktionsprozesse in Länder verlegt, wo es sich günstiger produzieren lässt, weil es weniger Vorschriften gibt oder wir giftige Pestizide - die bei uns verboten sind - in andere Länder exportieren³.

FRAGE FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN: WELCHE SPILOVEREFFEKTE ENTSTEHEN DURCH DIE HANDLUNGSSTRATEGIE DES LANDES?

ENERGIEWENDE UND BIODIVERSITÄT

Der Stromsektor ist in Deutschland die größte Quelle von Treibhausgasemissionen und deshalb entscheidend für den Klimaschutz⁴. Schleswig-Holstein hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2040 klimaneutrales Industrieland zu werden. Heute stammt der gesamte rechnerische Stromverbrauch des Landes aus erneuerbaren Energien - vor allem aus rund **3.000 Windkraftanlagen**. Doch während der Stromsektor Fortschritte macht, hinken andere Bereiche hinterher:

- Der Wärmesektor deckt erst 10% seines Bedarfs aus erneuerbaren Quellen.
- Im Mobilitätssektor ist der Anteil erneuerbarer Energien noch geringer.

Aufforstung und Biokraftstoffproduktion zur Bekämpfung der Klimakrise bergen Risiken: sie können natürliche Lebensräume zerstören, die Artenvielfalt gefährden und die Ernährungssicherheit durch Verdrängung von Nutzpflanzen beeinträchtigen. Global führt die steigende Nachfrage nach Biomasse zur Abholzung von Tropenwäldern, etwa in Brasilien oder Indonesien, um Platz für den Anbau von Mais, Ölpalmen oder Zuckerrohr zu schaffen. Neben ökologischen Schäden wie Biodiversitätsverlust und Treibhausgasemissionen vertreibt dieser Boom

lokale Gemeinschaften, fördert Monokulturen und trägt zu sozialer Ungleichheit bei⁵.

Biokraftstoffe heißen nicht "bio", weil sie aus ökologischer Landwirtschaft stammen, sondern weil ihre Rohstoffe biologischen Ursprungs sind, also von Lebewesen stammen. Die Biomasse, aus der Biokraftstoffe hergestellt wird, kommt meist von Pflanzen, manchmal aber auch von Tieren. Zu den Biokraftstoffen gehören z.B. Biodiesel, Bioethanol oder Biogas. Der Biogas-Boom löste in Deutschland einen Boom beim Anbau von Mais aus. Auf vielen Ackerflächen wachsen Mais-Monokulturen, die ökologisch nahezu tot sind. Das zeigt: Erneuerbare Energie sind nicht automatisch auch umweltfreundlich.

Auch in Schleswig-Holstein zeigt sich der Einfluss intensiver Biomasseproduktion: Der großflächige Maisanbau für Biogasanlagen beeinträchtigt die biologische Vielfalt, belastet Gewässer und steht in Konkurrenz zur Nahrungsmittelerzeugung. Mit über 600 Biogasanlagen und großer Maisproduktion gehört Schleswig-Holstein zu den Vorreitern der Biogaswirtschaft, was jedoch eine Diskussion über nachhaltige Nachfolgemodelle erfordert.

Handlungsoption: Umweltverbände wie NABU fordern alternative Nutzungskonzepte für landwirtschaftliche Flächen. Die Landesregierung könnte Landwirt*innen gezielt fördern, um nachhaltigere Anbauformen attraktiver zu machen. Ziel ist eine umweltverträgliche und sozial gerechte Flächennutzung, die Biodiversität fördert und langfristige Perspektiven bietet⁶.

Handlungsoption: Die Landesregierung, Abgeordnete auf Bundes- und EU-Ebene sowie zivilgesellschaftliche Akteur*innen aus Schleswig-Holstein könnten sich dafür einsetzen, dass die EU-Biokraftstoffziele stärker auf nachhaltige Produktion ausgerichtet und die Einfuhr von Rohstoffen aus

ökologisch und sozial sensiblen Gebieten verboten wird. Es sollte sich gegen schädliche Investitionen oder Subventionen ausgesprochen werden, die die Abholzung weltweit direkt oder indirekt fördern. Ein Beispiel dafür ist das MERCOSUR-EU-Handelsabkommen, das die Liberalisierung von Zöllen für den Export von, in der EU verbotenen Pestiziden sowie den Import von verschiedenen Agrarprodukten aus Abholzungsgebieten ermöglicht und ankurbelt wird. Das in dem Abkommen enthaltene „Nachhaltigkeitskapitel“ wird dies jedenfalls nicht verhindern können⁷.



Mehr Infos über das EU-MERCOSUR Abkommen haben wir hier zusammengefasst:

<https://zukunft.global/inhalt/handel-fuer-alle-mercosur-und-die-frage-einer-gerechteren-welt.html>

METALLE UND BIODIVERSITÄT

Die Nachfrage nach Metallen, nicht nur für die Energiewende, sondern auch für Infrastrukturprojekten, Handys und Elektrotechnik oder für den Wohnungsbau nimmt seit Jahren massiv zu - Tendenz steigend. Der Übergang zu erneuerbaren Energien ist notwendig, doch die steigende Nachfrage nach Metallen erfordert eine Reduktion des Rohstoffverbrauchs, dies ist besonders wichtig für Länder wie Deutschland das

gleichzeitig exportstark aber rohstoffarm ist. Obwohl Deutschland der größte Stahlproduzent der EU ist, müssen fast alle Erze importiert werden. 94% des deutschen Metallverbrauchs entfallen auf Kupfer, Aluminium und Eisen - mehr als 60% kommen jedoch aus Ländern außerhalb der EU. Lithium, Seltene Erden und Gold sind auch in unserem Alltag allgegenwärtig und müssen ebenfalls importiert werden⁸.

SPILOVER-EFFEKTE DURCH METALLIMPORTE

Der Abbau und die Verarbeitung von Metallen und Mineralien für die Energiewende oder andere in Deutschland hergestellte Produkte gehen oft mit Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen einher - darunter **Landkonflikte, Wasserverbrauch und Gewalt gegen Umweltaktivist*innen**.

Dabei werden Rohstoffe häufig im globalen Süden und in Schwellenländern abgebaut wie z.B. knapp die Hälfte des deutschen Eisenerzbedarfs, das von Brasilien gedeckt wird. In Brasilien entstehen dann die Schäden an Menschen und Umwelt, während die meisten Produkte und Gewinne in den globalen Norden fließen (Negative Spill-Over Effekt)⁹.

Deutsche Unternehmen, auch in Schleswig-Holstein ansässige, sind in problematische Lieferketten involviert und Deutschland liegt daher im globalen Vergleich auf Rang 5 der Länder mit den meisten Menschenrechtsbeschwerden gegen Unternehmen¹⁰. Beispiele dafür sind der Nickelbergbau in Indonesien (VW) oder der tödliche Dammbbruch einer Mine in Brasilien, das 272 Menschenleben forderte (2019). In dieses Unglück war auch ein Unternehmen aus Schleswig-Holstein über die globale Lieferkette involviert⁹.

Handlungsoption: Politische Maßnahmen müssen darauf abzielen, den Metall- und Energieverbrauch zu senken und dabei gerecht sowie nachhaltig gestaltet zu werden - insbesondere in den Bereichen Mobilität und Wohnen, die die größten Handlungsspielräume bieten¹¹. Gleichzeitig müssen Unternehmen entlang ihrer Lieferketten gesetzlich zu menschenrechtlicher und ökologischer Sorgfalt verpflichtet werden (Bsp. Deutsches Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz).

Verstöße sollten zum Ausschluss von staatlicher Förderung und öffentlichen Aufträgen führen. Auch Handels- und Investitionsabkommen

müssen systematisch auf Menschenrechts- und Umweltfolgen geprüft werden.⁷



Grundsätzlich gefragt: Wie viel Luxus können und wollen wir uns noch leisten, wenn Umwelt und Menschenrechte wirklich zählen?

Handlungsoption: Viele Menschen in Schleswig-Holstein sind sich der globalen Auswirkungen ihres Lebensstils bewusst. Doch oft fühlen wir uns machtlos oder von der Größe der Herausforderungen überfordert. Hat unser Handeln überhaupt einen Effekt? Die Antwort ist: Ja! Hier sind einige konkrete Möglichkeiten, aktiv zu werden:

- **Politisch aktiv werden** - Petitionen unterzeichnen, Abgeordnete kontaktieren, demonstrieren oder sich in Vereinen, Organisationen und Parteien engagieren. Jede Stimme zählt!
- **Nachhaltigen Konsum fördern** - Recyclingmetalle bevorzugen, ressourcenintensive Produkte meiden und bewusst regionale sowie umweltfreundliche Alternativen wählen.
- **Druck auf Unternehmen ausüben** - Transparente Lieferketten fordern, nachhaltige Produkte unterstützen und Firmen zur Verantwortung ziehen.
- **Sich informieren & bewusste Entscheidungen treffen** - Apps wie Replace Plastic oder CodeCheck helfen dabei, nachhaltige Kaufentscheidungen zu treffen und problematische Inhaltsstoffe zu erkennen.

Jede kleine Handlung trägt dazu bei, dass nachhaltige Alternativen gestärkt werden - und gemeinsam können wir eine große Wirkung erzielen.

Der Fokus auf Nachhaltigkeit konzentriert sich bisher hauptsächlich auf die Klimakrise und vernachlässigt dabei die Biodiversität, obwohl ihr Verlust wahrscheinlich die schwerwiegendere Krise darstellt. Biodiversität und Klimaschutz haben oberste Priorität, da sie die Lebensgrundlagen der Menschen überall auf der Welt darstellen. Dieser Schutz kann nur durch die konsequente und kohärente Umsetzung der SDGs auf allen Ebenen und darüber hinaus, gesichert werden.

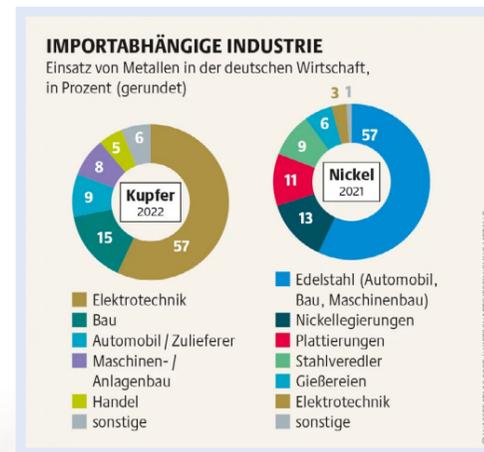


Bild: Deutschland importiert Rohstoffe wie Kupfer und Nickel aus Lateinamerika. Das hat Folgen: Biodiversitätsverlust und Wasserknappheit in den Ländern vor Ort (»Wasseratlas Infografik: Importabhängige Industrie« Abbildung: STOCKMAR+WALTER)